



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Deutsche Balladen

Loewenberg, Jakob

Bielefeld [u.a.], 1933

Klaus Groth

urn:nbn:de:hbz:466:1-28215

Klaus Groth

Geb. 24. April 1819 in Heide, gest. 2. Juni 1899 in Kiel

59. OI Būsum

OI Būsum¹⁾ liggt in wille Haff,
De Slot de feem un wöhl en Graff²⁾.

De Slot de feem und spöl und spöl,
Bet se de Insel ünnerwöhl.

Dar blev keen Steen, dar blev keen Pahl,
Dat Water schael³⁾ dat all hendal.

Dar weer keen Beest⁴⁾, dar weer ken Hund,
De ligt nu all in depen Grund.

Und allens, wat der lew un lach,
Dat deek de See mit depe Nach⁵⁾.

Mittünner in de holle Ebb⁶⁾
So süht man vunne Hūs' de Köpp.

Denn duckt⁷⁾ de Thorn herut ut Sand,
Als weert en Finger vun en Hand.

Denn hört man sach de Kloeken klingen,
Denn hört man sach den Kanter⁸⁾ singen,

Denn geit dat lisen daer de Luft:
„Begrabt den Leib in seine Gruft.“

60. Hans Iwer*)

De Kath⁹⁾ liggt dal, de Krog¹⁰⁾ liggt wöst:
De arme Seel hett Gott erlöst. —

Hans Iwer reep des Morgens fröh:
Sta op! sta op! un melk de Köh!

¹⁾ OI Būsum: Alt-Būsum soll auf einer Halbinsel oder Insel an der Küste gelegen haben und von einer gewaltigen Sturmflut fortgerissen sein. ²⁾ Graff: Grab. ³⁾ schael: spülte fort; hendal: hinab. ⁴⁾ Beest: Stück Rindvieh. ⁵⁾ depe Nach: tiefer Nacht. ⁶⁾ holle Ebb (vgl. hohle See): soviel wie bei niedrigster Ebbe. ⁷⁾ duckt: taucht. ⁸⁾ Kanter: Kantor, Vorsänger, vgl. Müllenhof, Sagen S. 118. — *) Nach dem Volksglauben muß ein Werwolf, d. h. ein Mensch, der zu Zeiten als ein Wolf umgeht — was für bösen Zauber, aber auch für ein schweres, unheilbares Leiden gilt —, seine natürliche Gestalt wieder annehmen, sobald er erkannt und bei seinem rechten Namen angeredet wird, und ist dann dem Tode verfallen. S. Müllenhof, Sagen, Märchen und Lieder usw. Nr. 318, 3; 319. ⁹⁾ Kath: kleines Haus, dessen Besitzer kein Bauer ist. ¹⁰⁾ Krog: eingehegtes Stück Weideland in der Marsch.

Dat Mäden flog vaer Schred tosam:
O ja, hans Iwer, ic will kam!

So weer en arm verlaten Blot,
Se be¹⁾ toerst ton lewen Gott.

Er hemd is defter²⁾, dünn de Rod,
Se bindt umt lange Haar en Doß.

Se schörtt umt smalle Lif en Egg³⁾
Se nimt de Drach⁴⁾ un is torech.

Dat Mäden weer so junk und möd,
Er sangeln⁵⁾ noch de wesen Söt.

Dat Gras is fold vun Daf⁶⁾ un Dau,
Dat Geld liggt bleef int Morgengrau.

Do weet se gar ni wa er ward,
Er fruppt⁷⁾ de kole Angst umt Hart!

Is dat de Doß de janft⁸⁾ int Geld?
Is dat en hund de hult un bellt?

Se hört as reep hans Iwer fröh:
Sta op! sta op! un melk de Köh!

Do springt se schüchtern op dat Steg⁹⁾
herr Gott! dar steit en Wulf inn Weg!

In Newel steit he, hult un bellt,
Do klingt dat daer dat wide Geld!

Do schütt¹⁰⁾ se as en Lamm tosam
Un röppt: hans Iwer, ja ic kam! —

As se vaer Schreden sik besunn,
Do weer de böse Wulf verschwunn.

Se keem to hus mit Drach un Melk,
Do weer hans Iwer leeg¹¹⁾ un welk.

Denn is he storbn, bi Nacht, alleen,
De Werwulf is ni wedder sehn.

Gott hett sin arme Seel erlöst:
Sin Kath un Krog ligt wild un wöst.

1) be: betete. 2) defter: dünn, verschliffen. 3) Egg: Tuchegge, Tuchfante, die die Mädchen sich von den Schneidern erbitten, um sie als Schurzband zu gebrauchen. 4) Drach: Tracht. 5) sangeln: vor Schmerz brennen. 6) Daf: Nebel. 7) fruppt: kriecht. 8) janft: winselt und heult vor Gier. 9) Steg: Brett, als Brücke über den Graben. 10) schütt: schießt. 11) leeg: krank.

61. De lezte Seide (20. Juni 1559)

Nich en Wort war hört, nich en Stimm, nich en Lut,
 Se stunn as de Schap oppe Weid,
 Se stunn as de Rest vun en dalßlan¹⁾ Holt,
 To Söten de Trümmer vun Heid.

So wit man seeg, de Besten ut Land,
 Dar weern se fulln as dat Reeth²⁾:
 Nu stunn noch de Rest un sach oppe Knee —
 Se swert nu en herrn den Eed.

Dar flopp wul menni hart inne Bost,
 Un dat Blot dat frop un steeg,
 Doch de Ogen gungn mit Thran'n aewert Land,
 Un de Mund weer stumm un sweeg.

Denn wit umher de Besten ut Land
 In Sreden un Strit vaerut,
 De legen nu dot oppet Geld vun Heid
 Un stumm ünner Asch un Schutt.

Nich en Lut war hört, as dat Haf³⁾ un de Gloth,
 Un de Prester leet se swern,
 Oppe Knee dar leeg dat Ditmarscher Volf
 Un de Acht un veertig⁴⁾ herrn.

Noch schint de Heben⁵⁾ der blau hendal
 Un grön dat Holt un de Eer:
 De Ditmarschen fallt de Thran int Gras,
 Un de Friheit seht se ni mehr!

Gottfried Keller

Geb. 19. Juli 1819 in Glattfelden bei Zürich, gest. 16. Juli 1890 in Zürich

62. Schlafwandel

Im afrikanischen Selsental
 Marschirt ein Bataillon,
 Sich selber fremd, eine braune Schar
 Der Fremdenlegion.
 Lang ist ihr wildes Lied verhallt.
 In Sprachen mancherlei;
 Stumm glüht der römische Schutt am Weg,
 Schlafend ziehn sie vorbei.

¹⁾ dalßlan: niedergeschlagen. ²⁾ Reeth: Ried, Schilf. ³⁾ Haf: Wattenmeer. ⁴⁾ die Achtundvierziger, die gewählte Obrigkeit der Ditmarschen. ⁵⁾ Heben: Himmel.